

Methoden der empirischen Sozialforschung

Von

Professor Dr. Dr. h. c. Peter Atteslander

Unter Mitarbeit von

Professor Dr. Dr. Jürgen Cromm

Dr. Busso Grabow

Dr. Harald Klein

Professor Dr. Andrea Maurer

Professor Dr. Gabriele Siegert

11., neu bearbeitete und erweiterte Auflage

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.ddb.de abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter

[ESV.info/3 503 09740 6](http://ESV.info/3_503_09740_6)

1. Auflage 1969
2. Auflage 1971
3. Auflage 1974
4. Auflage 1975
5. Auflage 1984
6. Auflage 1991
7. Auflage 1993
8. Auflage 1995
9. Auflage 2000
10. Auflage 2003
11. Auflage 2006

Die 1. bis 10. Auflage erschienen im Verlag Walter de Gruyter, Berlin, zuerst in der Sammlung Göschen, Bd. 2100.

ISBN-13: 978 3 503 09740 1

ISBN-10: 3 503 09740 6

Alle Rechte vorbehalten

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 2006

www.ESV.info

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Bibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Satz: multitext, Berlin

Druck und Bindung: Druckhaus Berlin-Mitte, Berlin

Vorwort zur 11. Auflage

Gegenwärtig erleben wir weltweite tief greifende Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen. Der durch die Globalisierung erwirkte soziale Wandel ist nicht nur äusserst dynamisch, sondern auch ausserordentlich vielfältig. Gibt es einfache Instrumente, die rasch und zuverlässig Daten liefern, die der Orientierung betroffener Menschen dienen und verantwortlichen Entscheidungsträger hilfreich sind? Die stets wachsende Zahl von Umfragen aller Art entspricht offensichtlich einem ebenfalls wachsenden Bedarf. Empirische Sozialforschung gewinnt zweifellos an Bedeutung.

Die Frage ist offen, ob der ‚Königsweg‘, wie die Anwendung von Befragungen einmal genannt wurde, den Erwartungen auch zu genügen vermag. Der vorliegende Band bietet eine fundierte Orientierung über Möglichkeiten und Grenzen der Methoden der empirischen Sozialforschung zu bieten. Diese ist zweifellos mehr als ein oft simples Aufstellen und Anwenden von Fragebögen: *Empirische Sozialforschung ist Theorie geleitete und nachvollziehbare Anwendung von Erhebungsmethoden*. In vermehrtem Masse stellt sich auch die Frage, wie erhobene soziale Daten zu interpretieren sind, wie Gewissheit darüber entsteht, was sie auszusagen vermögen und was nicht.

Die in der Praxis anzuwendenden Methoden und Instrumente zielen zunächst auf wissenschaftliche Erkenntnis und auf objektive Diagnose gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse. Dabei sind meines Erachtens drei Prinzipien zu beachten:

1. Das Prinzip der *Angemessenheit*. Darunter ist zu verstehen, dass Methoden der Zielsetzung der Forschung gemäss einzusetzen sind, wofür ausreichende Mittel und Zeit zur Verfügung stehen müssen.
2. Das Prinzip des *Messens*. Es gilt ein ausgeglichenes, Objekt bezogenes und zutreffendes Verhältnis zu finden zwischen qualitativen und quantitativen Methoden. Lokale direkte Beobachtung auf der einen und standardisierte umfassende Befragung auf der anderen Seite sind nicht gegeneinander, sondern in Ergänzung zu verwenden. Weder die eine noch die andere Form der Tatsachenerfassung ist wissenschaftlicher als die andere. Schliesslich ist
3. das Prinzip des *Ermessens* zu beachten. Was bedeuten erhobene Daten angesichts der zu erforschenden und möglicherweise zu behebbenden sozialen Krisen? Wie sind vorliegende Befunde zu bewerten und welchen Beitrag leisten sie für gesellschaftsbezogene Entscheidungen?

Erste Fassungen dieses Lehrbuches entstanden bereits in den 60er Jahren an der Universität Bern, Schweiz. Nachdem die Vorlesung „Empirische Sozialforschung“ zur Pflicht erhoben wurde, demgemäss die Zahl der Studenten hochschoss, genügte das bisherige Skript nicht mehr. Ein einigermassen bezahlbarer Einführungsband war damals nicht auf dem Markt. Unter den 180 Seiten mal 300 Exemplare brach schliesslich die alte Alkohol getriebene, von Hand zu bedienende Vervielfältigungsmaschine zusammen. Das dennoch irgendwie zu Stande gebrachte Manuskript wurde dem de Gruyter Verlag Berlin-New York zugeschickt, der unverzüglich dessen Herausgabe in der Reihe ‚Göschel‘ beschloss. Damit erst begann eine gründliche Überarbeitung des Textes. Mitarbeiter und Studenten überprüften jede Zeile auf Verständlichkeit. Der Erste in einer langen Reihe war der damalige Hospitant Bernd Hamm, heute Ordinarius für Soziologie in Trier. Seit seiner unvergesslichen Randbemerkung ‚Blödsinn‘ sind wir einander freundschaftlich verbunden: Er hatte recht.

Eine Einführung in ein Fachgebiet bedeutet, dass den Lesern keine Kenntnisse vorausgesetzt werden dürfen. Diesem Prinzip untersteht auch die vorliegende Ausgabe. Von Anfang an führte dies dazu, dass die Verbreitung dieses Lehrbuches über die Soziologie hinaus in vielen unterschiedlichen Lehrgängen verwendet wurde. Diesem offensichtlichen Bedarf versuchen wir erneut zu genügen. Dabei hilft die langjährige Erfahrung an der einstig als Reformuniversität geplanten Alma mater. Im Bereich der Sozialwissenschaften wurde sie nach angelsächsischem Muster aufgebaut.

Magistralvorlesungen gab es zu Beginn nicht, sondern ausschliesslich Gruppenunterricht. Die reichliche Ausstattung mit Lehrassistenten erlaubte es uns, in regelmässigen Teamsitzungen einerseits Lehrinhalte zu koordinieren und auf einen gemeinsamen Stand zu bringen, andererseits und möglicherweise wichtiger und interessanter war die Möglichkeit, Rückmeldungen von den Studenten systematisch aufzunehmen und in neue Texte einzuarbeiten.

Die goldenen Zeiten anfangs der 70er-Jahre wichen auch in Augsburg bald einem normalen Universitätsbetrieb mit rasch wachsenden Studentenzahlen. Massenveranstaltungen wurden wieder üblich. Was allerdings noch einige Jahre funktionierte war das HDZ, das gut besetzte ‚Hochschuldidaktische Zentrum‘. Die regelmässig durchgeführten Befragungen der Studenten ergaben weitere hilfreiche, wenn auch gelegentlich kritische Ergebnisse. Die am ende der Kapitel angeführten ‚Anregung zur Selbstkontrolle für die aktiven Leser‘ stammen unter anderem aus dieser engen Zusammenarbeit. Ein neuer allgemeiner Orientierungs-Raster am Ende dieses Bandes folgt dieser Tradition. Er hilft dem interessierten Leser, sich ein eigenes Bild zu machen, welche Art empirischer Forschung er vor sich hat angesichts der immer zahlreichen, vornehmlich quantitativ ausgerichteten Sozialberichten.

Die in der vorliegenden 11. Auflage genannten Mitarbeiter sind mit einer Ausnahme (Harald Klein) ehemalige Studierende, spätere Assistentinnen und Assistenten am Lehrstuhl für Methoden der empirischen Sozialforschung während jener ‚goldenen Zeiten‘ in Augsburg. Mittlerweile sind sie selbst an verschiedenen Universitäten geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Die grafischen Darstellungen verdanke ich einmal mehr Daniel von Burg, Grafik-Redaktor beim Schweizerischen Bundesamt für Statistik, Mithilfe beim Sachregister und Literaturverzeichnis leistete mein Sohn Per Atteslander.

Nachdem bereits vor Jahren der Verlag de Gruyter seine gesamte soziologische Reihe aufgab, war ein Neuanfang unvermeidlich. Es ist deshalb ein Glücksfall, dass der Erich Schmidt Verlag Ende 2005 die Rechte von Walter de Gruyter übernahm. Dessen Geschäftsführer, Dr. Joachim Schmidt, hatte als Studierender der Betriebswissenschaft selbst praktische Erfahrung mit ‚Atteslanders Methoden‘ gemacht, für welche er sich nunmehr als Verleger mit persönlich Engagement einsetzen wird.

Der Erich Schmidt Verlag gehört im deutschsprachigen Raum zu den traditionsreichen und renommierten Verlagen in den Bereichen Recht, Wirtschaft, Steuern und Philologie. Er ist damit in den verschiedensten sozialwissenschaftlichen Disziplinen verankert. Der Verlag besitzt ein breit gefächertes Lehrbuchprogramm, das mit dem Buch „Methoden der empirischen Sozialforschung“ nun auch an der sozialwissenschaftlichen Basis nachhaltig untermauert und ausgebaut wird. Damit wird die 11. Auflage über die Soziologie hinaus als Grundlagenwerk für die systematische Erfassung und Deutung sozialer Erscheinungen in weitere Disziplinen transportiert.

Eine Einführung in ein Fachgebiet ist stets als Dienstleistung zu verstehen: Es geht nicht um Vorlieben des Autors, sondern es ist der Verpflichtung zu genügen, objektiv über den Stand des Faches zu berichten, dem Leser nicht nur handwerkliche Kenntnisse zu vermitteln, sondern ihm vielmehr eine weiterreichende Orientierung zu ermöglichen. So ist dem längst bewährten Lehrbuch in neuer Form und neuem Hause weiterhin eine gute Aufnahme der Benützer zu wünschen.

Peter Atteslander

Personalien

Atteslander, Peter, Dr. phil., Dr. rer. pol. h.c., ordentlicher Professor em. für Soziologie und empirische Sozialforschung, Universität Augsburg; Direktor INAST, Forschungsgruppe am Soziologischen Institut der Universität Neuenburg, Schweiz

Cromm, Jürgen, Dr. rer. pol., Dr. rer. pol. habil., M.A., Professor, Universität Augsburg

Grabow, Busso, Dr. rer. pol., Dipl. oec., Koordinator des Arbeitskreises Wirtschaft und Finanzen, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Klein, Harald, Dr. phil., M.A., Publizistik- und Kommunikationswissenschaftler, Lehrbeauftragter, Universität Jena

Maurer, Andrea, Dr. rer. pol., ordentliche Professorin für Organisationssoziologie am Institut für Soziologie und Gesellschaftspolitik, Universität der Bundeswehr München

Siegert, Gabriele, Dr. rer. pol., ordentliche Professorin für Publizistikwissenschaft, Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung, Universität Zürich

Inhalt

I Entstehung sozialer Daten.....	1
1 Grundprobleme empirischer Sozialforschung.....	3
1.1 Drei Hauptfragen.....	3
1.2 Erste begriffliche Klärungen.....	4
1.2.1 Empirie – Empirismus.....	6
1.2.2 Hauptsächliche Anwendungen.....	7
1.2.3 Empirisch-analytische oder gesellschaftskritisch- dialektische Sozialforschung?.....	8
1.3 Historische Entwicklung.....	8
1.3.1 Pioniere der Quantifizierung und Mathematisierung.....	8
1.3.2 Qualitatives Vorgehen und die Bedeutung von Monographien.....	10
1.4 Darstellung sozialer Daten.....	12
1.4.1 Soziale Daten als abstrahierte Wirklichkeit.....	12
1.4.2 Verkürzte Darstellung sozialer Daten.....	13
1.4.3 Erste Beurteilungskriterien.....	15
2 Forschungsablauf.....	17
2.1 Fünf Phasen des Forschungsablaufes.....	17
2.2 Theoretische Orientierungen.....	18
2.2.1 Problembenennung.....	18
2.2.2 Wissenschaftstheoretische Aspekte und die Funktionen von Theorien.....	20
2.2.3 Arten von Theorien.....	29
2.3 Operationalisierungsvorgang.....	33
2.3.1 Gegenstandsbenennung.....	33
2.3.2 Definition von Begriffen.....	36
2.3.3 Formulierung von Hypothesen.....	38
2.3.4 Begriffe – Variablen – Indikatoren.....	40
2.4 Forschungsdesign.....	44
2.4.1 Dimensionen des Forschungsablaufes.....	45
2.4.2 Methoden und Gegenstandsbereiche.....	48
2.4.3 Empirische Sozialforschung als sozialer Prozess.....	49
2.4.4 Einige typische Forschungsdesigns.....	52
2.5 Systematische Kontrolle des gesamten Forschungsprozesses.....	57
2.5.1 Mutilierte Methodenverwendung.....	58

2.5.2	Systematik der Interpretation.....	59
2.5.3	Repräsentativität und Zentralität.....	61
2.5.3.1	Repräsentativität.....	61
2.5.3.2	Zentralität.....	61
II	Erhebung sozialer Daten.....	65
3	Beobachtung.....	67
3.1	Beobachtung in der Sozialforschung.....	67
3.1.1	Begriff.....	67
3.1.2	Geschichte.....	68
3.1.3	Quantitative und qualitative Beobachtung.....	69
3.1.3.1	Quantitativ orientierte Beobachtung.....	70
3.1.3.2	Qualitativ orientierte Beobachtung.....	70
3.1.4	Anwendungsgebiete.....	72
3.2	Bestandteile der Beobachtung.....	73
3.2.1	Beobachtungsfeld.....	74
3.2.2	Beobachtungseinheiten.....	76
3.2.3	Beobachter.....	77
3.2.4	Beobachtete.....	78
3.3	Formen der Beobachtung.....	79
3.3.1	Strukturiertheit.....	80
3.3.2	Offenheit.....	83
3.3.3	Teilnahme.....	85
3.3.4	Klassifikation.....	87
3.4	Die qualitativ-teilnehmende Beobachtung.....	88
3.4.1	Begriff.....	88
3.4.2	Forschungspraxis.....	89
3.4.2.1	Forschungsablauf.....	90
3.4.2.2	Feldzugang.....	90
3.4.2.3	Rollendefinition bzw. Rollenwahl.....	92
3.4.2.4	Datenerhebung und -auswertung.....	92
3.4.2.5	Feldrückzug.....	93
3.4.3	Anwendungsgebiete – Vorzüge – Grenzen.....	94
3.5	Probleme und Grenzen wissenschaftlicher Beobachtung... ..	95
3.5.1	Methodische und forschungspraktische Probleme... ..	95
3.5.2	Forschungsethische Fragen.....	97
4	Befragung.....	101
4.1	Allgemeines.....	101
4.2	Alltägliche Befragung – wissenschaftliche Befragung.....	102
4.2.1	Alltagsgespräche als Austausch von Informationen.. ..	102
4.2.2	Kriterien der Wissenschaftlichkeit.....	103
4.3	Interview als soziale Situation.....	104

4.3.1	Stimulus-Reaktions-Modelle.	104
4.3.2	Verbindliche und unverbindliche Meinungen.	110
4.3.3	Meinungen als Artefakte	113
4.4	Formen der Befragung.	121
4.4.1	Vom wenig strukturierten zum stark strukturierten Interview	124
4.4.2	Kommunikationsart.	125
4.4.2.1	Interviewerverhalten: weich, hart, neutral . . .	126
4.4.3	Anwendungsbereiche einzelner Befragungstypen . . .	129
4.4.3.1	Offene Konzepte – wenig strukturierte Befragung.	129
4.4.3.2	Befragung in Gruppen	131
4.4.3.3	Leitfaden-Befragungen.	131
4.4.3.4	Narratives Interview.	133
4.4.3.5	Befragung mit Fragebogen.	133
4.4.4	Standardisiertes – nicht-standardisiertes Interview. . .	134
4.4.5	Offene und geschlossene Fragen.	136
4.4.6	Direkte und indirekte Fragen	139
4.4.7	Fragen nach unterschiedlicher Zentralität von Meinungen	140
4.4.7.1	Beispiel für hohe Zentralität.	142
4.4.7.2	Einstellungsfragen.	142
4.4.7.3	Sonntags-Frage	142
4.4.7.4	Bilanzfragen.	144
4.4.7.5	Faustregeln bei der Frageformulierung.	145
4.5	Weitere Befragungsstrategien	147
4.5.1	Schriftliche Befragung	147
4.5.2	Telefoninterviews	148
4.5.3	Kombinierte Verfahren	149
4.5.3.1	Versand von Fragebogen bei telefonischer Befragung.	151
4.5.3.2	Fehlerquellen in Befragungen	153
4.5.3.3	Die Delphi-Methode.	154
4.5.4	Computergestützte Verfahren.	155
4.5.4.1	Internet und Online-Befragungen.	156
4.5.4.2	Ausblick.	160
4.6	Sind Antworten Fakten oder Artefakte?	160
5	Experiment	165
5.1	Das Experiment in der Sozialforschung	165
5.1.1	Funktion und allgemeine Begriffsbestimmung des Experimentes	166
5.1.2	Grundbedingungen	167
5.2	Verschiedene Arten von Experimenten	168

5.2.1	Laboratoriums- und Feldexperiment.	168
5.2.2	Projektives Experiment und ex-post-facto-Verfahren	168
5.2.3	Simultan- und sukzessives Experiment	169
5.2.4	Simulation und Planspiel.	169
5.2.4.1	Simulation	169
5.2.4.2	Planspiel	170
5.2.5	Beispiel eines Experimentes	171
5.3	Techniken und Probleme bei der Kontrolle des Experiments	172
5.3.1	Technik der Kontrolle.	172
5.3.2	Probleme bei der Kontrolle des Experimentes	174
5.4	Einwände gegen das Experiment in den Sozialwissenschaften	175
5.4.1	„Self-fulfilling“ und „self-destroying prophecy“	175
5.4.2	Das Experiment ist selektiv	176
5.4.3	Ethische Vorbehalte	177
5.4.4	Zusammenfassung und Ausblick	178
6	Inhaltsanalyse.	181
6.1	Gegenstand sozialwissenschaftlicher inhaltsanalytischer Verfahren	181
6.2	Zur Geschichte der Methode	184
6.3	Gegenstandsbereiche der Inhaltsanalyse.	188
6.4	Kategorienbildung und ihre Probleme	189
6.5	Typologie inhaltsanalytischer Verfahren nach Zielen und Mitteln	192
6.6	Forschungsablauf	194
6.6.1	Grundlagen qualitativer Verfahren	197
6.6.2	Unterschiede zwischen quantitativen und qualitativen Ansätzen	200
6.7	Inhaltsanalyse mit Computerprogrammen.	200
6.7.1	Computerunterstützte Inhaltsanalyse.	202
6.7.2	Qualitative Datenanalysen (QDA) mittels Computer	207
III	Auswertung sozialer Daten.	211
7	Skalierungsverfahren	213
7.1	Funktion und Begriffsbestimmungen	213
7.1.1	Begriffe	213
7.1.2	Indikator als Grundelement der Skalierung	213
7.2	Gültigkeit (Validität) und Verlässlichkeit (Reliabilität).	214
7.3	Klassifizierung der Skalierungsverfahren	215
7.3.1	Messniveau der Verfahren.	215
7.3.2	Was wird gemessen?	217
7.4	Wichtige Skalierungsverfahren	218
7.4.1	Rangordnung und Paarvergleich	218

7.4.2	Polaritätsprofil	219
7.4.3	Verfahren der gleich erscheinenden Abstände nach Thurstone	222
7.4.4	Verfahren der summierten Einschätzungen nach Likert	222
7.4.5	Skalogramm-Analyse nach Guttman	223
7.4.6	Hinweise auf weitere Skalierungsverfahren für komplexere Problemstellungen.	225
7.5	Zusammenfassung und Ausblick	226
8	Verwendung mathematischer und statistischer Verfahren in der empirischen Sozialforschung.	229
8.1	Bemerkungen zur Bedeutung mathematischer und statistischer Verfahren in der Sozialforschung	229
8.2	Mathematische Ansätze.	231
8.2.1	Wahrscheinlichkeitstheorie	232
8.2.2	Matrizenrechnung	235
8.2.3	Andere mathematische Ansätze	236
8.2.3.1	Funktionen	236
8.2.3.2	Spieltheorie	239
8.3	Statistik in der Sozialforschung	241
8.3.1	Einteilung der Statistik.	241
8.3.2	Statistische Merkmale und Messniveau	242
8.4	Beschreibende Statistik	244
8.4.1	Darstellung von Häufigkeiten.	244
8.4.2	Statistische Maßzahlen.	245
8.4.3	Korrelation und Regression	248
8.4.3.1	Korrelation	249
8.4.3.2	Regression	251
8.4.4	Theoretische Häufigkeitsverteilungen	253
8.5	Stichproben.	256
8.5.1	Stichprobenarten	257
8.5.1.1	Zufallsstichproben	257
8.5.1.2	Systematische Stichproben.	259
8.5.2	Systematische Fehlerquellen	260
8.5.3	Stichprobenschätzwerte.	261
8.5.4	Bestimmung der Stichprobengröße	264
8.6	Prüfung von Hypothesen	265
8.6.1	Hypothesentests.	266
8.6.2	χ^2 -Test (Chi-Quadrat-Test)	268
8.7	Varianzanalyse und multivariate Methoden	269
9	Auswertung der erhobenen Daten	273
9.1	Vorbereitung der Erhebung	274

9.1.1	Hypothesen und Operationalisierung	274
9.1.2	Erhebungsinstrument und EDV-Unterstützung	275
9.1.2.1	Wahl der EDV-Instrumente	275
9.1.2.2	Angemessenheit des Erhebungsinstrumentes	277
9.1.2.3	Berücksichtigung von anderen Untersuchungen	277
9.1.3	Gütekriterien und Pretest	277
9.1.3.1	Zuverlässigkeit (Reliabilität) und Gültigkeit (Validität)	278
9.1.3.2	Verständlichkeit von Fragen	278
9.1.3.3	Klarheit von Kategorien und Kategoriebildung	279
9.1.3.4	Probleme der Erhebung	280
9.1.3.5	Der Umgang mit Restriktionen	281
9.2	Aufbereitung der erhobenen Daten	281
9.3	Analyse der aufbereiteten Daten	285
9.3.1	Auswertung einzelner Merkmale	288
9.3.1.1	Beschreibende Auswertungen	288
9.3.1.2	Analytische Verfahren	289
9.3.2	Auswertungen mehrerer Merkmale im Zusammenhang	291
9.4	Interpretation und Forschungsbericht	298
IV	Zukunftsaussichten	303
10	Entwicklung der empirischen Sozialforschung in Deutschland seit 1945 – Aufgaben in der Zukunft	305
10.1	Empirische Daten zwischen Wissen und Nichtwissen	305
10.2	Wiedereinführung der empirischen Sozialforschung in der Bundesrepublik	309
10.3	Überwindung gegensätzlicher Annahmen über das Verhältnis von Theorie und Empirie	312
10.4	Exaktheit bis ins Bedeutungslose?	315
10.5	Zukunftsaussichten	318
10.5.1	Die Verantwortung der Forscher wächst	318
10.5.2	Neue Herausforderungen durch Globalisierung	321
V	Appendix	325
	Literaturverzeichnis	333
	Sachregister	351